

198. Widor: Toccata Nr.5

Hintergründe von S. Radic

5. Orgelsinfonie in f-Moll, op. 42 Nr. 1 von **Charles-Marie Widor (1845-1937)** ist dessen berühmteste Orgelsinfonie. Ihr letzter Satz, eine Toccata, ist neben Toccata und Fuge d-Moll BWV 565 eines der bekanntesten Werke der Orgel-Musik.

Entstehungszeit: Veröffentlicht durch J. Hamelle im Juni 1879. **Uraufführung:** Am 19. Oktober 1879 an der Orgel des Trocadéro-Saales durch den Komponisten. Der erste Satz wurde bereits am 27. Februar 1879 zur Einweihung der neuen Orgel von Saint-François-Xavier in Paris aufgeführt. **Besetzung:** Französisch-spätromantische Großorgel.

Toccata (Allegro). Der fünfte Satz beendet die Sinfonie mit einer triumphalen **F-Dur-Toccata** im 4/2-Takt. Der Satz gehört zu den bekanntesten Orgelkompositionen überhaupt. Sein harmonisches und motivisches Material ist einfach. Er beginnt mit schnellen, hohen Sechzehnteln im Manual, die als *perpetuum mobile* den Satz unaufhörlich vorantreiben. Kontrastiert wird diese Bewegung durch markante Akkordrepetitionen in der linken Hand. Nach einer ersten Vorstellung des Themas legt sich die Pedalstimme in breiten, Ton für Ton voranschreitenden punktierten Vierteln und Achtern im Abstand von zwei Oktaven darunter. Das Sechzehntelmotiv der rechten Hand verliert schrittweise an Lautstärke bis es von der linken Hand im *pp* bei geschlossenem Schweller des *Récit* gespielt wird. Der Reprise geht ein starkes **crescendo** bis zum Generaltutti der Orgel voraus, bis das Thema in donnernden 32'-Oktaven im Pedal wieder erscheint. Widor äußerte sich dazu wie folgt:

„Ich habe bei dieser Toccata den Manualklavieren eine Figur von äußerst rascher und gleichmäßig fließender Bewegung gegeben, um den breiten Triumphgesang des Doppelpedals im Wiederholungsteil desto eindrucksvoller zu gestalten.“

Die Stellung des Satzes innerhalb der Orgelliteratur ist einzigartig. In ihm werden alle technischen Innovationen des Orgelbaus vorgeführt, die ein solch schnelles *perpetuum-mobile*-Motiv und die fließenden dynamischen Übergänge überhaupt erst ermöglichten.



Umstritten ist die Frage des Tempos: Es existiert eine Einspielung Widors aus dem Jahre 1932 auf der Orgel von St-Sulpice de Paris. Widor war zum Zeitpunkt der Aufnahme 88 Jahre alt und spielte es bei einem Tempo von etwa $\frac{1}{4} = 94$. Kritiker des langsamen Tempos weisen auf die Lähmungsercheinungen der Arme und Beine Widors in seinen letzten Lebensjahren hin. Bei der ersten Ausgabe des Notentextes war das Tempo nur mit *allegro*, in der zweiten mit $\frac{1}{4} = 118$, in der dritten nur noch mit $\frac{1}{4} = 100$ angegeben. Zeitgenossen Widors weisen darauf hin, dass er großen Wert auf die genaue Artikulation der Sechzehntel-Akkorde der linken Hand legte und wohl deshalb ein langsames Tempo als alle anderen wählte.



Charles-Marie Widor

Tempo: 120
Auflösung: 4-4

Step-by-Step-Program.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Hi-Hat	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Tamb.	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Snare	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
B-Drum	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•

Real-Time-Program.

Drums

Break

Chord

Bass

Programmierung

Diese Disco-Beat-Programmierung stellt den Versuch dar, ein klassisches Werk mit geeignetem Rhythmus zu unterlegen. Bei solchem Vorhaben orientiert man sich meistens an irgendeiner Stelle in der Original-Fassung, die rhythmische Besonderheit aufweist. Bei der Toccata Nr.5 braucht man nicht lange zu suchen: es ist die Chord-Phrase der Begleitung, in dem ansonsten vollkommen "normalen" 16tel-Disco! Diese Phrase übernimmt in dem Drumbereich das Tambourin. So ergibt sich am Ende ein sehr gerader 16tel-Beat mit der synkopierten Chord/Tambourin-Begleitung.